

PRO CAMPUS PRESSE

Die Initiative zur Förderung journalistischen Engagements an Hochschulen

Die 14. Verleihung des Pro Campus-Press Awards

So sehen Sieger aus



Zwei erste Plätze und ein zweiter Platz bei der 14. Verleihung des Pro Campus-Press Awards: wenn das kein Grund zum Feiern ist. So kamen die Siegerredaktionen, die Platzierten und viele Mitglieder anderer Studentenredaktionen am 11. Juli in Rolandseck am Rhein zusammen und feierten bis spät in den Abend.

Am Nachmittag war es noch eine Zitterpartie, das Wetter deutlich zu nass für eine Gartenparty mit Außengrill, also hieß die Devise: Kellerparty.

Da aber traditionsgemäß vor der Kür erst die Pflicht kommt, konnten die letzten Regentropfen während des Workshops zum Thema Presserecht mit dem Jurymitglied und Medienanwalt Philipp von Mettenheim, abgewettert werden. Nach der Verleihung der Urkunden und pünktlich zum großen Gruppenfoto hörte der Regen auf und nach einem kurzen Intermezzo im Keller konnte im Garten gefeiert werden.

Die Redaktion der schon mehrfach ausgezeichneten „Kölner Studierendenzzeitung“ hat sich den ersten Platz mit dem Newcomer beim Award, dem Mannheimer „uni[ma]gazin“ geteilt. Beide Redaktionen werden mit einem Vertreter bei der nächsten Jurysitzung dabei sein und erhalten jeweils 1.000,- Euro Preisgeld als Druckkostenzuschuss. Über den zweiten Platz und 500,- Euro freute sich die Berliner „obacht“. Die Redaktionen von „NERV“ aus Bielefeld und „UnAufgefördert“ aus Berlin konnten leider ihre jeweiligen Sonderpreise nicht persönlich in Empfang nehmen. ▷



Die 14. Verleihung des Pro Campus-Presse Awards

Der Workshop zum Thema Presserecht beleuchtete Grundsätzliches wie etwa das Recht am eigenen Bild oder die Frage, wann darf man aus der Intimsphäre eines Menschen berichten. (Die Intimsphäre von Dschungelcampteilnehmern ist deutlich weniger sensibel als die unserer Bundeskanzlerin.) Es wurde aber auch diskutiert, ob und wie man aus Stura-Sitzungen berichten kann und darf. (Man darf, solange derjenige, der das Hausrecht hat, dies nicht verbietet und es im entsprechenden Kontext bleibt.) Und ja, man darf über Merkels Zitteranfalle berichten, aber man darf keine Tatsachenbehauptungen über die Gründe aufstellen (berührt die geschützte Intimsphäre der Kanzlerin).

Wenn auch nur symbolisch, aber ihr Geld wert: die Druckkostenzuschüsse für Sieger und Platzierte.



Da war der Abend noch jung: die Redaktion der „obacht“ feiert sich im Keller, bevor es später dann im Garten weiter geht.



Tipps vom Profi

Die zehn wichtigsten Regeln des Presserechts

§1 Recherchiere, recherchiere und recherchiere!

Prüfe Informationen auf ihre Herkunft, ihren Wahrheitsgehalt, ihre Richtigkeit und ihre Vollständigkeit. Ist etwas unklar oder widersprüchlich, gehe dem nach. Gib Betroffenen die Gelegenheit zur Stellungnahme. Sei hierbei nicht unlauter und gib zu erkennen, wer Du bist und für wen und was Du recherchierst. Je mehr ein Eingriff in Rechte Dritter droht, desto sorgfältiger sei.

§6 Wäge ab!

Du nimmst mit der Pressefreiheit ein fundamentales Grundrecht für Dich in Anspruch. Aber achte die Rechte Betroffener. Denk darüber nach, welche Folgen Deine Veröffentlichung für diejenigen haben kann, über die Du berichtest. Sei fair!

§2 Halte Dich an Vereinbarungen!

Hast Du Verabredungen für ein Interview, ein Informationsgespräch oder ein Hintergrundgespräch getroffen, halte Dich daran. Frage Dich, ob Du danach zitieren oder Informationen und Quellen nennen darfst. Du schadest Dir andernfalls nur selbst.

§7 Berichte wahrhaftig!

Behaupte keine Tatsachen, die Du nicht belegen kannst. Verfälsche und verzerr nichts. Mach Gerüchte und Vermutungen als solche erkennen. Wenn Du über einen Verdacht berichtest, mach das deutlich, achte die schuldvermutung und vermeide Vorverurteilungen. Verzichte auf ungesicherte, ehrverletzende Darstellungen und grundlose Beschuldigungen.



Die Mannheimer Redaktion stärkt sich bei der Lektüre des „Karlsruher Transfer“ mit Nachtisch und Getränken.

Keine weite Anreise nach Rolandseck hatte die Redaktion der „mediazine“ aus Siegen. Die Redakteurinnen und Redakteure haben das Blatt erst vor kurzem übernommen und freuen sich über den Input der Kolleginnen und Kollegen.



Zwischenstation auf dem Weg vom Keller in den Garten: Alle Redaktionen hatten ihre Zeitschriften mitgebracht und ausgelegt. Es wurde viel gelesen, verglichen und gegenseitig gelobt. Zu Recht.



Und etwas Süßes zum Schluss.



Stolz präsentiert die Redaktion des „Karlsruher Transfer“ ihre neuesten Ausgaben. Das Blatt, das sich als Wissensplattform sieht, erscheint bereits seit 30 Jahren.

Impressum

Herausgeber
Medienhaus Rommerskirchen
Redaktion
Katharina Skibowski (V.i.S.d.P.)
Mainzer Straße 16-18
53424 Remagen-Rolandseck
Tel.: 02228/931-150
procampuspresse@rommerskirchen.com

Verantwortlich Seite 4
thyssenkrupp AG, Patricia Janßen
thyssenkrupp Allee 1, 45143 Essen
Tel.: 0201/844-538971

www.initiative-procampuspresse.com
facebook.com: Pro Campus-Presse

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier
mit der Zertifizierung „Blauer Engel“!

für Studierendenmedien

§3 Achte rechtliche Grenzen!

Prüfe, ob Du Unterlagen, Bilder, Zitate und Informationen verwenden und Namen nennen darfst. Achte die Rolle, die Schutzbedürftigkeit, das Privatleben und die Intimsphäre Betroffener.

§8 Trenne Werbung von Redaktionellem!

Trenne scharf zwischen Werbung und redaktioneller Berichterstattung. Kennzeichne Werbung deutlich als solche.

§4 Gib Informanten nicht preis!

Gib ohne dessen ausdrückliche Zustimmung keinen Informanten preis. Vor Gericht hast Du sogar ein Zeugnisverweigerungsrecht.

§9 Lies mal den Pressekodex!

Der Pressekodex des Deutschen Presserates bietet einen guten Überblick über journalistische Verhaltensmaßstäbe und publizistische Grundsätze.

§5 Bleib unabhängig!

Lass Dich nicht vor den Karren privater oder wirtschaftlicher Interessen Dritter spannen. Nimm keine Vorteile an, die Deine Entscheidungsfreiheit beschränken könnten. Sei aufmerksam im Umgang mit Dir zugesandtem PR-Material.

§10 Keine Angst vor Fehlern!

Wenn etwas schief geht, bleib ruhig, aber nicht untätig.

Philipp von Mettenheim



lsche
nbar.
e Un-
ange-
gen.



Szenarien für die Zukunft der Arbeit

Schon einmal hat sich die Arbeitswelt drastisch verändert, nämlich zum Ende des 20. Jahrhunderts, als mit der industriellen Revolution plötzlich Jobs wie Wagner (der übrigens die Karosserie von Kutschen gebaut hat), Köhler oder Türmer ausgestorben sind. Seit Jahren verschwimmen die ehemals klaren Abgrenzungen des Arbeitsplatzes – Teilzeit, Gleitzeit und Homeoffice bieten Arbeitnehmern völlig neue Gestaltungsmöglichkeiten. Das Konzept des Arbeitsplatzes befindet sich im Wandel. Jetzt steht die digitale Revolution an – und Unternehmen wie thyssenkrupp beschäftigen Experten, die Zukunftsszenarien entwickeln, um sich auf das, was häufig als „New Work“ bezeichnet wird, besser vorzubereiten. Sogenannte „Foresight-Experten“ arbeiten dabei an der alles entscheidenden Frage: Wie könnten wir in Zukunft zusammenarbeiten?

Die Foresight-Experten von thyssenkrupp entwickeln dabei aber nicht nur Szenarien für die Zukunft der Arbeit. Sie sehen sich auch Produktionsprozesse, Märkte und andere relevanten Umfelder an. Für solche Zukunftsszenarien beschreiben sie Welten, die genauso eintreten könnten – aber nicht müssen. Der Foresight-Prozess lädt dazu ein, die eigene Komfortzone zu verlassen und über den Tellerrand hinauszublicken. Die dabei entworfenen Szenarien sind für Andreas Meschede, den Innovationsmanager bei thyssenkrupp, viel mehr als nur Science-Fiction-Geschichten. „Alle geschilderten Inhalte sind technisch möglich und in sich widerspruchsfrei.“

Grenzenlose Projektarbeit in der Cloud

Eine dieser Zukunftsvisionen klingt ganz besonders futuristisch, ist aber möglich: Unternehmen übernehmen die Steuerung und Verwaltung – besitzen aber keine festen Mitarbeiter mehr. In diesem Szenario sind es Freelancer, die den Hauptteil der Arbeit übernehmen und mit den Unternehmen via Cloud kommunizieren. Wie das funktionieren könnte? Ein imaginäres Interview.

Hoch in den Hügeln des Schwarzwaldes haben wir das virtuelle Büro eines der erfolgreichsten Cloud-Working Freelancer des 21. Jahrhunderts besucht. Simon Miles erledigt seine tägliche Arbeit in einem fast steril wirkenden, weißen Raum, der mit nicht viel mehr als an den Wänden hängenden gebogenen Computer-Displays und einem im Zentrum des Raumes stehenden Touchtable ausgestattet ist. Von hier aus agiert er als freier Erfinder und arbeitet mit großen Unternehmen zusammen an neuen Projekten via Cloud.

Wie genau läuft eine solche virtuelle Projektarbeit eigentlich ab?

Herr Miles erklärt: „Wenn mir ein Auftraggeber ein neues Projekt anvertraut, stelle ich gemeinsam mit ihm ein dazu passendes Team zusammen: Designer, Mensch-Maschine-Spezialisten, Produktionsplaner, Logistiker – je nach Bedarf. Dann sitzen wir hier zusammen wie in einem Konferenzraum. Jeder sieht und hört jeden. In Wirklichkeit sind die Kollegen natürlich über die ganze Welt verstreut. Vor uns im Holo-Display sehen wir das virtuelle Produkt oder auch seine Fertigungsumgebung. Hier können wir am digitalen Zwilling alles simulieren: die Funktionsweise, die Herstellung oder wie man das Produkt am besten repara-

riert oder zerlegt.“ Die Konferenzschaltungen werden über den achteckigen Touchtable, der Konstruktionsdetails von Robotern zeigt, gesteuert. Hiermit lässt sich sogar ein Holo-Display steuern, der aussieht wie ein transparenter Würfel und eine Kantenlänge von etwa 120 Zentimetern besitzt. Damit kann Miles lasergesteuerte 3D-Objekte frei im Raum schweben lassen.

„An welchen gemeinsamen Projekten arbeiten Sie mit großen Unternehmen zusammen, Herr Miles?“

„Es geht um individuelle Kommunikationsroboter für zu Hause. Um Helfer für die vielen alten, einsamen Menschen. Um unterhaltsame kleine Gefährten, die an Termine oder Medikamente erinnern, die 3D-Internetverbindungen mit den Kindern und Enkeln einrichten, die Nachrichten vorlesen oder mit den Senioren auch mal Spiele spielen.“, teilt er uns in einem Interview mit. Er sieht seinen Erfolg als ein Resultat aus jahrzehntelanger Erfahrung und seiner weltweiten Vernetzung mit den besten Partnern und KI-Systemen die auf seine Bedürfnisse optimiert sind, wirklich mitdenken und strategisch wertvolle Vorschläge machen. „Manchmal merke ich gar nicht mehr, ob ich übers Netz mit einem menschlichen Kollegen oder einer Maschine mit Künstlicher Intelligenz kommuniziere.“

Eine Frage an uns selbst: „Was können wir heute anders machen, um in Zukunft erfolgreich zu sein?“

„Im Mittelpunkt des Foresight Projekts steht immer die Frage: Was muss thyssenkrupp heute anders machen, um in der Szenario-Welt der Zukunft erfolgreich sein zu können?“, erklärt Andreas Meschede. „Bis jetzt sind dadurch etwa 80 Ideen entstanden, von denen wir uns zwölf bereits genauer angesehen haben. „Unser hier gezeigtes Szenario der cloud-basierten Arbeit ist nur eine mögliche Zukunftsvision unserer Arbeit. Es ist allerdings eine Darstellungsform, die besonders dazu einlädt, in diese Welten der Zukunft einzutauchen. Das alles ist aber nur ein erster Schritt. Ziel des Foresight-Teams ist es, die Szenarien auf breiter Front und in allen Unternehmensbereichen nutzen, darunter auch für Diskussionen mit Kunden und Lieferanten. Entscheidend für den Foresight-Manager? „Dass wir durch diese Methode immer wieder unsere Komfortzone verlassen und kreativ in die Zukunft denken.“